

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 171.

Dresden, Freitag den 27. Juli 1906.

17. Jahrg.

Abonnementpreis
 für ein vollständiges Exemplar des
 Sächsischen Arbeiter-Zeitung 1.00 Mk.
 für ein halbes Exemplar 0.50 Mk.
 für ein Vierteljahr 0.25 Mk.
 für ein Monatsheft 0.10 Mk.
 für ein Wochenheft 0.05 Mk.
 für ein Tagesheft 0.02 Mk.

Verkaufsstellen
 Zwingerstraße 21, II. Etz.
 Geschäftsstelle
 im Nebengebäude von 12 bis 1 Uhr.
 Telefon: Nr. 2000.

Verleger: K. Müller
 Verlagsanstalt „Die Arbeiter-Zeitung“

Druckerei
 in Dresden, im Bereich der
 Zwingerstraße 21, II. Etz.
 Telefon: Nr. 2000.

Expedition:
 Zwingerstraße 21, post.
 Geschäftsstelle von morgens 8 bis
 abends 7 Uhr.
 Telefon: Nr. 1700.

Verlag: Müller & Co., Dresden
 Druck: Müller & Co., Dresden

Klassenkampf und Staatsstreich.

Der Zar betraugte sich, meinte, kühlte Trepow und — ließ die Reichsregierung gegen das Volk los. Als Erklärung weiß man auf keine Dummheit hin. Wie werden ihn in dieser Beziehung nicht verteidigen: Im Verlaufe seiner ganzen blutigen Herrschaft beging er niemals die Sünde einer — vernünftigen Handlung. Aber hätte an seiner Stelle die klügste und weitestgehende der Reichskassen geleitet — sie würde kaum vor der Verhängung haushälterischer Hände, ihr Glück in diesem gefährlichen Spiel zu verlieren, in dem nicht nur ein gekröntes Haupt alles und sich selbst verlor. Die russischen Verhältnisse in ihrer Gesamtheit hätte auch sie genügt, kraushaft mit dem stolzen Dreizack auf die stürmenden Wellen zu schlagen und mit dünnem Stimmchen zu schreien: „Quo ego?“ (Wohin, ich will auch...).

Wie jedem Tage fliegen die Blasen der Revolution höher. Sie nahmen zu ihren alten Kräften immer neue, loerden noch heuchlerisch reaktionäre Bundesgenossen in sich auf. Nege und nicht meuter die Arme, es spaltete sich das Kaiserreich. Der Kaiserstand erhob sich unerträglich schreiend. Mit jedem Tage veränderte sich die Revolution und schwächer wurde die Reaktion. Aus dem Torje erobert hysterisches Geulen des Abels: „Sohn, reiß deine Kinder!“ Aus den Städten fliegen die Telegramme der „trauen Söhne Russlands“: „Um Gottes willen Dillman!“

Wilt es leben Gott, muß man ihn erlösen; hängt der Kuffen nicht an, muß man ihn provozieren; gelingt die Provo- kation nicht die Moskauer Degenberter werden nicht wieder- kehren, bleibt nur übrig, den Staatsstreich zu vollziehen. Als Ursache der Duma-Auflösung wird die Unvernunft des Zaren an- gesehen; als Anlaß das Agrarminister der Duma. Aber beides sind nur Zufälligkeiten. Zufälligkeit ist — nach dem Worte Dengis — nur die Hälfte der Notwendigkeit. Die Not-wendigkeit besteht darin, daß die Sozialdemokratie im gegenwärtigen Moment die einzige Ver- bindung der Arbeiterklasse gegen den absoluten Staat bildet.

Im Jahre 1901 wurde auf dem Parteitag der Sozialdemokratie der damals noch jungen Arbeiterpartei Russlands die heutige Frage eines neuen Parteiprogramms gestellt: Was ist eigentlich die Selbstherrlichkeit? Ist sie die Resultate der sozialen Kräfte Russlands oder ist sie an und für sich eine bestimmte soziale Klasse? Die Meinungen gingen darüber weit auseinander. Jetzt hat die Selbstherrlichkeit diese Frage entschieden. Sicherlich ist die Selbstherrlichkeit ihrem Wesen nach eine bestimmte Klasse, und zwar die der obigen Grundbesitzer. Der größte von ihnen, die Dynastie Romanow, besitzt mehr als 7 Millionen Desjotines des Bodens. Dann die Staatsfürste 6 Millionen. Die höchsten Beamten der Hofkammer des Zaren besitzen zusammen als Privatbesitzer 50 „wirkliche Desjotines“ und 114 bis jetzt noch — „arbeits“ Räte besitzen zusammen 3 1/2 Millionen Desjotines (im Durchschnitt 13 897 pro Kopf). Die sogenannten Staatsbeamten im europäischen Russland besitzen sich auf 150 Millionen und bilden bei den russischen politischen Verhält-

nissen de facto das Privatvermögen des Zaren oder der Kaiserfamilie. Alle diese Minister Dornow, Semjastow, Wirski, Klimow, Witte, Turanow usw. sind Agrar-Romanowen und verständig höchlich an der Behauptung der Bauern interessiert. Dasselbe gilt von den Gouverneuren. Der Gouverneur von Woronesch, V. besitzt in dem ihm „anvertrauten“ und jetzt von ihm gebändigtem Gouvernement 4000 Desjotinen.“ Und eben gegen diese Herrschaft erhebt sich hier die Bauernschaft. Eben diese stehen in Klammern, werden zerstört und expropriert. Eben von dort schreit der Adel um Hilfe.“ Das augenblicklich die Existenz dieser Klasse auf dem Spiele steht, das entscheidet den Staatsstreich, die Kriegsdiktatur.

Diese feudale Klasse bildet die soziale Wurzel des Absolutismus und der Reaktion. Die Frage der Demokratie in Russland ist die Frage der vollen Abschaffung dieser Klasse. Aber hier liegt die politische Revolution der Stadt mit der sozialen Revolution des Dorfes zusammen. Darin ruht die Seele der russischen Revolution. Was sie nicht hindert, gleich- zeitig die Epoche des verächtlichen Klassenkampfes im Gebiete der kapitalistischen Verhältnisse, die Epoche des Wachstums der sozialistischen Bestrebungen innerhalb des Proletariats zu sein.

Darum ist und bleibt das Geschick der russischen Demokratie jetzt mehr als je mit der Bauernschaft eng verbunden. Russland ist noch immer ein Bauernreich. Die Bauern bilden die absolute und relative Mehrheit der Bevölkerung. Demgemäß sind sie auch in der Armee vertreten. Aus dieser erschöpften und doch unerschöpflichen Quelle fließt für die Regierung der gewaltige Strom der Steuern. Viele ungeheurer, in jeder Beziehung unerschöpfliche, Monomisch ausgelegnet, geistig gebildete, politisch unbewegte Klasse, sie bemalte schon durch ihr Vorkommen jeden Fortschritt. Die Resultate aller bisherigen Schilderungen des Bauernlebens lassen sich in die zwei Worte: Elend und Finsternis zusammenfassen. „Wir finstern Leute!“ so nennen sich selbst die russischen Bauern.

Ihre bittersten Ausbeuter sind zugleich die in Russland poli- tisch herrschende Klasse waren die Grundbesitzer mit dem Zaren an der Spitze. Und solange das Bauernvolk stumm schweig, konnten alle demokratischen Bestrebungen die alte Ordnung bloß umschätzen, nicht umstürzen. Die opernwürdige Intelligenz sprachte ihre letzten Kräfte im Kampfe mit der verächtlichen Selbstherrlichkeit.“ Das letzte Wort aber blieb dem Bauern. Und siehe, er erhob seine Stimme...

Er verlangte nicht Freiheit. Er verlangte Boden. Wessen Boden? Der Boden ist, wie gesagt, nach offizieller Rechte das Privatvermögen der Agrarier. Nach der Bauernauffassung gehört er niemand, nur Gott, oder, was dasselbe ist — dem Zaren. Ob daraus eine Reizung der Bauern zum Romanismus zu folgern ist, bleibt eine große Frage, die uns hier nicht weiter be- schäftigen kann. Ein aber ist klar: Hier stehen die Bauern-

forderungen hart mit den „Rechten“ der Grundbesitzer zu- sammen, und das bedeutet in seiner Weiterentwicklung unermüdlich politischen Kampf gegen den Absolutismus. Die Bauern schreiten — wie die Arbeiterbewegung, nur in anderem Tempo — von der Dekonomie zur Politik.

Die von der Bauernschaft verlangte Expropriation des Bodens bedeutet Vernichtung der feudalen Klasse, die Gegen- überstellung des Absolutismus. Doch war die Bauernschaft selbst bis jetzt weit entfernt von der Erkenntnis, daß Boden zugleich Freiheit bedeutet. Die von den einen geprügelt, von den anderen verflucht „duldenbe“ Art des russischen Bauern (Bauern), die man schon den Russen als nationale Tugend anzusehen versuchte, verfliegt. Als Antwort auf die urchen leidenschaftliche protes- tariische Marie-Lasse der Städte erhebt sich aus den Dörfern der drohende Gewittersturm der auch dort erwachten Revolution.

„Steh auf, erwache, Bruder Völker!
 Nichts aufrecht seinen Rücken,
 Auf zur Seite deinen Flug,
 Hoff mit trügerischer Hand die Reule.“

(Aus einer Rede vom Parteitag der Sozialdemokratie in Moskau 1906.)

Der Name der ersten „volkstümlichen“ Partei Russlands Semlja i Wolja (Boden und Freiheit) wurde zur Voll- stellung. Mit dem Volk zusammen erbeutet die Bauernschaft in der Armee — ihre Kinderheit, der proletarische Teil, hatte schon längst sich empört. Das Proletariat, das hinter sich die Bauernschaft und die Armeewohlschicht der verächtlichen Feind niederzulegen. Damit ist das Schicksal der Selbstherrlichkeit ent- schieden.

Furchtbar lebendig war die alte Ordnung. Das Prole- tariat vollführte Schlag auf Schlag — aber sie starb nicht, so- lange im Dorfe die Nacht der Finsternis herrschte. An der Stelle eines abgebrannten Kopfes wuchs aus Bauernblut ein anderer. Jetzt ist diese Curle verlegt — und Todeschänen bilanzierte den Zarenhelfern den freien Staatsstreich.

Stille vor dem Sturm.

Petersburg, 26. Juli. Die neuesten aus dem ganzen Reiche eintreffenden Nachrichten bestätigen, daß die Auflösung der Reichsduma überall eine große Ausbeute von bevorstehenden Unruhen aufgenommen worden ist. Die revolutionären und sozialistischen Organisationen nahmen überall zur Ruhe, da der Zeitpunkt für den Generalstreik denkbar ungelegen ist, weil die Bauern mit der Ernte beschäftigt seien. Auch würden viele von den Gouvernements, die völlig auf die Jubel von auswärts angewiesen seien, infolge des Bodentrockens durch Hungernot zugrunde gerichtet werden. Aus dem Süden wird gemeldet, daß an vielen Orten die Ernte durch schwere Regengüsse und Ueberflutungen vernichtet worden ist.

Mit Blindheit geschlagen!

Petersburg, 26. Juli. Minister Stolypin erlief eine Grundbeugung, in der er der Bevölkerung, besonders der reichend.

Die Stelle im „Echo“, welche er mir zu lesen gab, lautete wie folgt:

„Durch den plötzlichen Tod eines gewissen Hove, des mutmaßlichen Mörders von Enoch Treiber und Josef Stangerlon, ist dem Publikum eine interessante Gerichtsverhandlung entgangen. Die Einzelheiten des Falles werden jetzt vermuthlich für immer in Dunkel gehüllt bleiben. Nur so viel hören wir aus guter Quelle, daß es sich um eine langjährige, romantische Leidenschaft handelte, bei der das Normonenkenn und eine alte Liebe wichtige Rollen spielten. Die beiden Opfer schienen in früheren Zeiten zu den „Heiligen des jüngsten Tages“ gehört zu haben, und auch der im Gefängnis verbrachte Hove kam aus der Stadt am Salzsee. Obgleich der Fall nicht mehr öffentlich verhandelt werden kann, so liefert er doch einen neuen schlagenden Beweis von der Fortschrittlichkeit unserer Londoner Geheimpolitik. Alle Fremden mögen es sich gesagt sein lassen, daß sie wohl daran tun, ihre Streitigkeiten dahem auszusprechen, statt sie auf britischen Grund und Boden zu verpflanzen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß wir Hoves Gefangenennahme mit dem Eifer und der Geschicklichkeit der beiden wohlbekanntesten Detektives Lestrade und Gregson zu verhandeln haben. Der Mann soll in der Wohnung eines gewissen Oberst Holmes verhaftet worden sein, welcher selbst Talent und Interesse für politische Forschung an den Tag legt. Ein Dietman, der solche Lehremeister hat, darf hoffen, ihnen mit der Zeit an Gewandtheit ähnlich zu werden. — Daß den beiden ausgezeichneten Beamten eine angemessene Belohnung für ihre wertvollen Dienstleistungen zu teil werden möchte, ist bringend zu wünschen.“

„Sagte ich Ihnen nicht gleich, als wir damals unsere Fahrt antraten, wie alles kommen würde?“ rief Oberst Holmes lachend. „Der ganze Erfolg, der uns aus untern Forschungen und Bemühungen erwuchs, ist, daß sie uns Belohnung schenkte.“

„Sagen Sie unbedenkt“, rief ich, „in meinem Tagebuch haben ähnliche Taten schon vorgekommen. Das Publikum soll Kenntnis davon erhalten und wird dem wachen Bewußtsein die schwebende Anerkennung nicht verweigern.“

„Gut.“

Späte Raube.

Roman von Conan Doyle.

„Nun aber kam die große Frage nach dem Beweggrund. Ein Raub konnte nicht beabsichtigt sein, denn weder des Loten Börse noch seine Uhr waren entwendet worden. Ganzelte es sich vielleicht um politische Zwecke oder war eine Frau im Spiele? — Ich neigte mich von Anfang an letzterer Meinung zu. Der politische Fanatismus bringt kein Opfer so rasch als möglich und ergreift die Flucht. Dieser Raub war aber im Gegenteil mit allem Vorbedacht ausgeführt worden, und man konnte im ganzen Zimmer die Spur des Täters verfolgen. Wenn Anzeichen noch handelte es sich um einen Akt der Privattraue. Die Ver- schrift an der Wand bestätigte mich nur in dieser Ansicht, und als zuletzt der Trauring zum Vorschein kam, hielt ich die Frage für entschieden. Der Mörder hatte ihn vermutlich benutzt, um sein Opfer an ein früheres Verbrechen zu irgend einem Mädchen zu erinnern. Um hierüber Aufschluß zu erhalten, fragte ich Gregson, ob er in seinem Telegramm nach Cleveland um Nachricht über Treibers Vorgeschichte gebeten habe — das hatte er jedoch unterlassen.“

„Als ich nunmehr das Zimmer zu untersuchen begann, fand ich meine Annahme über den Mörder in allen Einzelheiten bestätigt: es mußte kein eigenes Blut sein, das auf den Fußboden getropft war, denn ein Kampf hätte nicht stattgefunden und überall, wo er umhergegangen war, sah man die Fußspuren. Daß ich glaube, der Mann sei vollständig, von fröhlichen Blicken und blühender Gesichtsfarbe, war sehr natürlich — hätte ihm sonst die bloße innere Aufregung ein so heftiges Rollenbluten verursachen können? — Von der Richtigkeit meiner Schlüsse haben wir uns ja später durch den Kugelnachweis über-

geben, daß Treiber schon einmal den Schuß des Gelezes gegen einen früheren Redenduhler namens Jefferson Hove angerufen habe, und daß belagter Hove sich jetzt in Europa befinde. Hier- durch bekam ich den Schlüssel des ganzen Geheimnisses in die Hände, und es handelte sich jetzt nur noch darum, das Verbrechen habhaft zu werden.“

Der Mann, welcher mit Treiber in das Haus gegangen war, hatte auch die Drohkölbe gefahren, das hand fest. Sein Pferd war auf der Straße sich selbst überlassen geblieben und hatte den Wagen bald hierhin, bald dorthin gezogen. Wo anders konnte der Mörder unterdessen gewesen sein, als drinnen im Hause? Es lag ja auch auf der Hand, daß er weit früherer war, unentbehrlich zu bleiben, wenn er kein Verbrechen ohne Jungen beging. Diese Erwägung veranlaßte mich, Jefferson Hove unter den Drohkölnenführern der Hauptstadt zu suchen. Daß er noch unter ihnen zu finden sein müsse, wurde mir bald zur Gewißheit. Wenn er dies Gewerbe ergriffen hätte, um seinen Nachbarn leichter ausführen zu können, so dürfte er es nicht gleich nach vollzogener Tat aufgeben, das hätte verächtlich ausfallen können. Seinen Namen hatte er scheinbar verändert, da er in der alten Welt völlig unbekannt war.“

Nachdem ich dies alles wohl erwogen hatte, schickte ich die Post meiner Betreuer zu jedem Drohkölnenführer Londons, bis sie den Mann aufgespürt hatten, nach dem ich suchte. Wie gut ihnen das gelang, und wie schnell ich die Gelegenheit beim Schopfe nahm, haben Sie selbst gesehen.“

Stangerlons Ermordung kam mir ganz unvorsehentlich, hätte sich aber schwerlich verhindern lassen. Sie brachte mich in den Besitz der Urnen, deren Vorhandensein ich bereits ahnte, und dadurch ward auch noch mein letzter Zweifel geboden. Rein ganzes Verfahren beruhte, wie Sie sehen, auf einer zusammen- hängenden Kette logischer Schlüsse, in welcher ein Glied genau an das andere paßt.“

„Sie sind ein merkwürdiger Mensch“, rief ich, „Ihre Ver- dienste sollten öffentlich anerkannt werden. Sie müssen einen Bericht über den Fall drucken lassen. Am Sie es mögt, so werde ich es übernehmen.“

„Gelten Sie das, wie Sie wollen, Doktor“, erwiderte Holmes. „es kommt doch alles auf eins heraus. — Vielleicht interessiert Sie dieser Artikel.“ fuhr er fort, mir eine Zeitung

Stille vor dem Sturm.

Petersburg, 26. Juli. Die neuesten aus dem ganzen Reiche eintreffenden Nachrichten bestätigen, daß die Auflösung der Reichsduma überall eine große Ausbeute von bevorstehenden Unruhen aufgenommen worden ist. Die revolutionären und sozialistischen Organisationen nahmen überall zur Ruhe, da der Zeitpunkt für den Generalstreik denkbar ungelegen ist, weil die Bauern mit der Ernte beschäftigt seien. Auch würden viele von den Gouvernements, die völlig auf die Jubel von auswärts angewiesen seien, infolge des Bodentrockens durch Hungernot zugrunde gerichtet werden. Aus dem Süden wird gemeldet, daß an vielen Orten die Ernte durch schwere Regengüsse und Ueberflutungen vernichtet worden ist.

Mit Blindheit geschlagen!

Petersburg, 26. Juli. Minister Stolypin erlief eine Grundbeugung, in der er der Bevölkerung, besonders der reichend.

Die Stelle im „Echo“, welche er mir zu lesen gab, lautete wie folgt:

„Durch den plötzlichen Tod eines gewissen Hove, des mutmaßlichen Mörders von Enoch Treiber und Josef Stangerlon, ist dem Publikum eine interessante Gerichtsverhandlung entgangen. Die Einzelheiten des Falles werden jetzt vermuthlich für immer in Dunkel gehüllt bleiben. Nur so viel hören wir aus guter Quelle, daß es sich um eine langjährige, romantische Leidenschaft handelte, bei der das Normonenkenn und eine alte Liebe wichtige Rollen spielten. Die beiden Opfer schienen in früheren Zeiten zu den „Heiligen des jüngsten Tages“ gehört zu haben, und auch der im Gefängnis verbrachte Hove kam aus der Stadt am Salzsee. Obgleich der Fall nicht mehr öffentlich verhandelt werden kann, so liefert er doch einen neuen schlagenden Beweis von der Fortschrittlichkeit unserer Londoner Geheimpolitik. Alle Fremden mögen es sich gesagt sein lassen, daß sie wohl daran tun, ihre Streitigkeiten dahem auszusprechen, statt sie auf britischen Grund und Boden zu verpflanzen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß wir Hoves Gefangenennahme mit dem Eifer und der Geschicklichkeit der beiden wohlbekanntesten Detektives Lestrade und Gregson zu verhandeln haben. Der Mann soll in der Wohnung eines gewissen Oberst Holmes verhaftet worden sein, welcher selbst Talent und Interesse für politische Forschung an den Tag legt. Ein Dietman, der solche Lehremeister hat, darf hoffen, ihnen mit der Zeit an Gewandtheit ähnlich zu werden. — Daß den beiden ausgezeichneten Beamten eine angemessene Belohnung für ihre wertvollen Dienstleistungen zu teil werden möchte, ist bringend zu wünschen.“

„Sagte ich Ihnen nicht gleich, als wir damals unsere Fahrt antraten, wie alles kommen würde?“ rief Oberst Holmes lachend. „Der ganze Erfolg, der uns aus untern Forschungen und Bemühungen erwuchs, ist, daß sie uns Belohnung schenkte.“

„Sagen Sie unbedenkt“, rief ich, „in meinem Tagebuch haben ähnliche Taten schon vorgekommen. Das Publikum soll Kenntnis davon erhalten und wird dem wachen Bewußtsein die schwebende Anerkennung nicht verweigern.“

„Gut.“

Späte Raube.

Roman von Conan Doyle.

„Nun aber kam die große Frage nach dem Beweggrund. Ein Raub konnte nicht beabsichtigt sein, denn weder des Loten Börse noch seine Uhr waren entwendet worden. Ganzelte es sich vielleicht um politische Zwecke oder war eine Frau im Spiele? — Ich neigte mich von Anfang an letzterer Meinung zu. Der politische Fanatismus bringt kein Opfer so rasch als möglich und ergreift die Flucht. Dieser Raub war aber im Gegenteil mit allem Vorbedacht ausgeführt worden, und man konnte im ganzen Zimmer die Spur des Täters verfolgen. Wenn Anzeichen noch handelte es sich um einen Akt der Privattraue. Die Ver- schrift an der Wand bestätigte mich nur in dieser Ansicht, und als zuletzt der Trauring zum Vorschein kam, hielt ich die Frage für entschieden. Der Mörder hatte ihn vermutlich benutzt, um sein Opfer an ein früheres Verbrechen zu irgend einem Mädchen zu erinnern. Um hierüber Aufschluß zu erhalten, fragte ich Gregson, ob er in seinem Telegramm nach Cleveland um Nachricht über Treibers Vorgeschichte gebeten habe — das hatte er jedoch unterlassen.“

„Als ich nunmehr das Zimmer zu untersuchen begann, fand ich meine Annahme über den Mörder in allen Einzelheiten bestätigt: es mußte kein eigenes Blut sein, das auf den Fußboden getropft war, denn ein Kampf hätte nicht stattgefunden und überall, wo er umhergegangen war, sah man die Fußspuren. Daß ich glaube, der Mann sei vollständig, von fröhlichen Blicken und blühender Gesichtsfarbe, war sehr natürlich — hätte ihm sonst die bloße innere Aufregung ein so heftiges Rollenbluten verursachen können? — Von der Richtigkeit meiner Schlüsse haben wir uns ja später durch den Kugelnachweis über-

Stille vor dem Sturm.

Petersburg, 26. Juli. Die neuesten aus dem ganzen Reiche eintreffenden Nachrichten bestätigen, daß die Auflösung der Reichsduma überall eine große Ausbeute von bevorstehenden Unruhen aufgenommen worden ist. Die revolutionären und sozialistischen Organisationen nahmen überall zur Ruhe, da der Zeitpunkt für den Generalstreik denkbar ungelegen ist, weil die Bauern mit der Ernte beschäftigt seien. Auch würden viele von den Gouvernements, die völlig auf die Jubel von auswärts angewiesen seien, infolge des Bodentrockens durch Hungernot zugrunde gerichtet werden. Aus dem Süden wird gemeldet, daß an vielen Orten die Ernte durch schwere Regengüsse und Ueberflutungen vernichtet worden ist.

Mit Blindheit geschlagen!

Petersburg, 26. Juli. Minister Stolypin erlief eine Grundbeugung, in der er der Bevölkerung, besonders der reichend.

Die Stelle im „Echo“, welche er mir zu lesen gab, lautete wie folgt:

„Durch den plötzlichen Tod eines gewissen Hove, des mutmaßlichen Mörders von Enoch Treiber und Josef Stangerlon, ist dem Publikum eine interessante Gerichtsverhandlung entgangen. Die Einzelheiten des Falles werden jetzt vermuthlich für immer in Dunkel gehüllt bleiben. Nur so viel hören wir aus guter Quelle, daß es sich um eine langjährige, romantische Leidenschaft handelte, bei der das Normonenkenn und eine alte Liebe wichtige Rollen spielten. Die beiden Opfer schienen in früheren Zeiten zu den „Heiligen des jüngsten Tages“ gehört zu haben, und auch der im Gefängnis verbrachte Hove kam aus der Stadt am Salzsee. Obgleich der Fall nicht mehr öffentlich verhandelt werden kann, so liefert er doch einen neuen schlagenden Beweis von der Fortschrittlichkeit unserer Londoner Geheimpolitik. Alle Fremden mögen es sich gesagt sein lassen, daß sie wohl daran tun, ihre Streitigkeiten dahem auszusprechen, statt sie auf britischen Grund und Boden zu verpflanzen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß wir Hoves Gefangenennahme mit dem Eifer und der Geschicklichkeit der beiden wohlbekanntesten Detektives Lestrade und Gregson zu verhandeln haben. Der Mann soll in der Wohnung eines gewissen Oberst Holmes verhaftet worden sein, welcher selbst Talent und Interesse für politische Forschung an den Tag legt. Ein Dietman, der solche Lehremeister hat, darf hoffen, ihnen mit der Zeit an Gewandtheit ähnlich zu werden. — Daß den beiden ausgezeichneten Beamten eine angemessene Belohnung für ihre wertvollen Dienstleistungen zu teil werden möchte, ist bringend zu wünschen.“

„Sagte ich Ihnen nicht gleich, als wir damals unsere Fahrt antraten, wie alles kommen würde?“ rief Oberst Holmes lachend. „Der ganze Erfolg, der uns aus untern Forschungen und Bemühungen erwuchs, ist, daß sie uns Belohnung schenkte.“

„Sagen Sie unbedenkt“, rief ich, „in meinem Tagebuch haben ähnliche Taten schon vorgekommen. Das Publikum soll Kenntnis davon erhalten und wird dem wachen Bewußtsein die schwebende Anerkennung nicht verweigern.“

„Gut.“

Späte Raube.

Roman von Conan Doyle.

„Nun aber kam die große Frage nach dem Beweggrund. Ein Raub konnte nicht beabsichtigt sein, denn weder des Loten Börse noch seine Uhr waren entwendet worden. Ganzelte es sich vielleicht um politische Zwecke oder war eine Frau im Spiele? — Ich neigte mich von Anfang an letzterer Meinung zu. Der politische Fanatismus bringt kein Opfer so rasch als möglich und ergreift die Flucht. Dieser Raub war aber im Gegenteil mit allem Vorbedacht ausgeführt worden, und man konnte im ganzen Zimmer die Spur des Täters verfolgen. Wenn Anzeichen noch handelte es sich um einen Akt der Privattraue. Die Ver- schrift an der Wand bestätigte mich nur in dieser Ansicht, und als zuletzt der Trauring zum Vorschein kam, hielt ich die Frage für entschieden. Der Mörder hatte ihn vermutlich benutzt, um sein Opfer an ein früheres Verbrechen zu irgend einem Mädchen zu erinnern. Um hierüber Aufschluß zu erhalten, fragte ich Gregson, ob er in seinem Telegramm nach Cleveland um Nachricht über Treibers Vorgeschichte gebeten habe — das hatte er jedoch unterlassen.“

„Als ich nunmehr das Zimmer zu untersuchen begann, fand ich meine Annahme über den Mörder in allen Einzelheiten bestätigt: es mußte kein eigenes Blut sein, das auf den Fußboden getropft war, denn ein Kampf hätte nicht stattgefunden und überall, wo er umhergegangen war, sah man die Fußspuren. Daß ich glaube, der Mann sei vollständig, von fröhlichen Blicken und blühender Gesichtsfarbe, war sehr natürlich — hätte ihm sonst die bloße innere Aufregung ein so heftiges Rollenbluten verursachen können? — Von der Richtigkeit meiner Schlüsse haben wir uns ja später durch den Kugelnachweis über-

Stille vor dem Sturm.

Petersburg, 26. Juli. Die neuesten aus dem ganzen Reiche eintreffenden Nachrichten bestätigen, daß die Auflösung der Reichsduma überall eine große Ausbeute von bevorstehenden Unruhen aufgenommen worden ist. Die revolutionären und sozialistischen Organisationen nahmen überall zur Ruhe, da der Zeitpunkt für den Generalstreik denkbar ungelegen ist, weil die Bauern mit der Ernte beschäftigt seien. Auch würden viele von den Gouvernements, die völlig auf die Jubel von auswärts angewiesen seien, infolge des Bodentrockens durch Hungernot zugrunde gerichtet werden. Aus dem Süden wird gemeldet, daß an vielen Orten die Ernte durch schwere Regengüsse und Ueberflutungen vernichtet worden ist.

Mit Blindheit geschlagen!

Petersburg, 26. Juli. Minister Stolypin erlief eine Grundbeugung, in der er der Bevölkerung, besonders der reichend.

Die Stelle im „Echo“, welche er mir zu lesen gab, lautete wie folgt:

„Durch den plötzlichen Tod eines gewissen Hove, des mutmaßlichen Mörders von Enoch Treiber und Josef Stangerlon, ist dem Publikum eine interessante Gerichtsverhandlung entgangen. Die Einzelheiten des Falles werden jetzt vermuthlich für immer in Dunkel gehüllt bleiben. Nur so viel hören wir aus guter Quelle, daß es sich um eine langjährige, romantische Leidenschaft handelte, bei der das Normonenkenn und eine alte Liebe wichtige Rollen spielten. Die beiden Opfer schienen in früheren Zeiten zu den „Heiligen des jüngsten Tages“ gehört zu haben, und auch der im Gefängnis verbrachte Hove kam aus der Stadt am Salzsee. Obgleich der Fall nicht mehr öffentlich verhandelt werden kann, so liefert er doch einen neuen schlagenden Beweis von der Fortschrittlichkeit unserer Londoner Geheimpolitik. Alle Fremden mögen es sich gesagt sein lassen, daß sie wohl daran tun, ihre Streitigkeiten dahem auszusprechen, statt sie auf britischen Grund und Boden zu verpflanzen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß wir Hoves Gefangenennahme mit dem Eifer und der Geschicklichkeit der beiden wohlbekanntesten Detektives Lestrade und Gregson zu verhandeln haben. Der Mann soll in der Wohnung eines gewissen Oberst Holmes verhaftet worden sein, welcher selbst Talent und Interesse für politische Forschung an den Tag legt. Ein Dietman, der solche Lehremeister hat, darf hoffen, ihnen mit der Zeit an Gewandtheit ähnlich zu werden. — Daß den beiden ausgezeichneten Beamten eine angemessene Belohnung für ihre wertvollen Dienstleistungen zu teil werden möchte, ist bringend zu wünschen.“

„Sagte ich Ihnen nicht gleich, als wir damals unsere Fahrt antraten, wie alles kommen würde?“ rief Oberst Holmes lachend. „Der ganze Erfolg, der uns aus untern Forschungen und Bemühungen erwuchs, ist, daß sie uns Belohnung schenkte.“

„Sagen Sie unbedenkt“, rief ich, „in meinem Tagebuch haben ähnliche Taten schon vorgekommen. Das Publikum soll Kenntnis davon erhalten und wird dem wachen Bewußtsein die schwebende Anerkennung nicht verweigern.“

„Gut.“

Späte Raube.

Roman von Conan Doyle.

„Nun aber kam die große Frage nach dem Beweggrund. Ein Raub konnte nicht beabsichtigt sein, denn weder des Loten Börse noch seine Uhr waren entwendet worden. Ganzelte es sich vielleicht um politische Zwecke oder war eine Frau im Spiele? — Ich neigte mich von Anfang an letzterer Meinung zu. Der politische Fanatismus bringt kein Opfer so rasch als möglich und ergreift die Flucht. Dieser Raub war aber im Gegenteil mit allem Vorbedacht ausgeführt worden, und man konnte im ganzen Zimmer die Spur des Täters verfolgen. Wenn Anzeichen noch handelte es sich um einen Akt der Privattraue. Die Ver- schrift an der Wand bestätigte mich nur in dieser Ansicht, und als zuletzt der Trauring zum Vorschein kam, hielt ich die Frage für entschieden. Der Mörder hatte ihn vermutlich benutzt, um sein Opfer an ein früheres Verbrechen zu irgend einem Mädchen zu erinnern. Um hierüber Aufschluß zu erhalten, fragte ich Gregson, ob er in seinem Telegramm nach Cleveland um Nachricht über Treibers Vorgeschichte gebeten habe — das hatte er jedoch unterlassen.“

„Als ich nunmehr das Zimmer zu untersuchen begann, fand ich meine Annahme über den Mörder in allen Einzelheiten bestätigt: es mußte kein eigenes Blut sein, das auf den Fußboden getropft war, denn ein Kampf hätte nicht stattgefunden und überall, wo er umhergegangen war, sah man die Fußspuren. Daß ich glaube, der Mann sei vollständig, von fröhlichen Blicken und blühender Gesichtsfarbe, war sehr natürlich — hätte ihm sonst die bloße innere Aufregung ein so heftiges Rollenbluten verursachen können? — Von der Richtigkeit meiner Schlüsse haben wir uns ja später durch den Kugelnachweis über-

Stille vor dem Sturm.

Petersburg, 26. Juli. Die neuesten aus dem ganzen Reiche eintreffenden Nachrichten bestätigen, daß die Auflösung der Reichsduma überall eine große Ausbeute von bevorstehenden Unruhen aufgenommen worden ist. Die revolutionären und sozialistischen Organisationen nahmen überall zur Ruhe, da der Zeitpunkt für den Generalstreik denkbar ungelegen ist, weil die Bauern mit der Ernte beschäftigt seien. Auch würden viele von den Gouvernements, die völlig auf die Jubel von auswärts angewiesen seien, infolge des Bodentrockens durch Hungernot zugrunde gerichtet werden. Aus dem Süden wird gemeldet, daß an vielen Orten die Ernte durch schwere Regengüsse und Ueberflutungen vernichtet worden ist.

Mit Blindheit geschlagen!

Petersburg, 26. Juli. Minister Stolypin erlief eine Grundbeugung, in der er der Bevölkerung, besonders der reichend.

Die Stelle im „Echo“, welche er mir zu lesen gab, lautete wie folgt:

„Durch den plötzlichen Tod eines gewissen Hove, des mutmaßlichen Mörders von Enoch Treiber und Josef Stangerlon, ist dem Publikum eine interessante Gerichtsverhandlung entgangen. Die Einzelheiten des Falles werden jetzt vermuthlich für immer in Dunkel gehüllt bleiben. Nur so viel hören wir aus guter Quelle, daß es sich um eine langjährige, romantische Leidenschaft handelte, bei der das Normonenkenn und eine alte Liebe wichtige Rollen spielten. Die beiden Opfer schienen in früheren Zeiten zu den „Heiligen des jüngsten Tages“ gehört zu haben, und auch der im Gefängnis verbrachte Hove kam aus der Stadt am Salzsee. Obgleich der Fall nicht mehr öffentlich verhandelt werden kann, so liefert er doch einen neuen schlagenden Beweis von der Fortschrittlichkeit unserer Londoner Geheimpolitik. Alle Fremden mögen es sich gesagt sein lassen, daß sie wohl daran tun, ihre Streitigkeiten dahem auszusprechen, statt sie auf britischen Grund und Boden zu verpflanzen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß wir Hoves Gefangenennahme mit dem Eifer und der Geschicklichkeit der beiden wohlbekanntesten Detektives Lestrade und Gregson zu verhandeln haben. Der Mann soll in der Wohnung eines gewissen Oberst Holmes verhaftet worden sein, welcher selbst Talent und Interesse für politische Forschung an den Tag legt. Ein Dietman, der solche Lehremeister hat, darf hoffen, ihnen mit der Zeit an Gewandtheit ähnlich zu werden. — Daß den beiden ausgezeichneten Beamten eine angemessene Belohnung für ihre wertvollen Dienstleistungen zu teil werden möchte, ist bringend zu wünschen.“

„Sagte ich Ihnen nicht gleich, als wir damals unsere Fahrt antraten, wie alles kommen würde?“ rief Oberst Holmes lachend. „Der ganze Erfolg, der uns aus untern Forschungen und Bemühungen erwuchs, ist, daß sie uns Belohnung schenkte.“

„Sagen Sie unbedenkt“, rief ich, „in meinem Tagebuch haben ähnliche Taten schon vorgekommen. Das Publikum soll Kenntnis davon erhalten und wird dem wachen Bewußtsein die schwebende Anerkennung nicht verweigern.“

„Gut.“

Späte Raube.

Roman von Conan Doyle.

„Nun aber kam die große Frage nach dem Beweggrund. Ein Raub konnte nicht beabsichtigt sein, denn weder des Loten Börse noch seine Uhr waren entwendet worden. Ganzelte es sich vielleicht um politische Zwecke oder war eine Frau im Spiele? — Ich neigte mich von Anfang an letzterer Meinung zu. Der politische Fanatismus bringt kein Opfer so rasch als möglich und ergreift die Flucht. Dieser Raub war aber im Gegenteil mit allem Vorbedacht ausgeführt worden, und man konnte im ganzen Zimmer die Spur des Täters verfolgen. Wenn Anzeichen noch handelte es sich um einen Akt der Privattraue. Die Ver- schrift an der Wand bestätigte mich nur in dieser Ansicht, und als zuletzt der Trauring zum Vorschein kam, hielt ich die Frage für entschieden. Der Mörder hatte ihn vermutlich benutzt, um sein Opfer an ein früheres Verbrechen zu irgend einem Mädchen zu erinnern. Um hierüber Aufschluß zu erhalten, fragte ich Gregson, ob er in seinem Telegramm nach Cleveland um Nachricht über Treibers Vorgeschichte gebeten habe — das hatte er jedoch unterlassen.“

„Als ich nunmehr das Zimmer zu untersuchen begann, fand ich meine Annahme über den Mörder in allen Einzelheiten bestätigt: es mußte kein eigenes Blut sein, das auf den Fußboden getropft war, denn ein Kampf hätte nicht stattgefunden und überall, wo er umhergegangen war, sah man die Fußspuren. Daß ich glaube, der Mann sei vollständig, von fröhlichen Blicken und blühender Gesichtsfarbe, war sehr natürlich — hätte ihm sonst die bloße innere Aufregung ein so heftiges Rollenbluten verursachen können? — Von der Richtigkeit meiner Schlüsse haben wir uns ja später durch den Kugelnachweis über-

arbeitenden Klasse, ihrem Dank anspricht für die ruhige und feste Haltung, die baldige Aufhebung der Ausnahmemaßregeln erlaubt, sowie verschiedene Reformen herbeiführt. Die Militärpatrouillen wurden gänzlich von der Straße zurückgezogen.

Verzicht der Rabatten des Reichsrats.

Petersburg, 26. Juli. (R. T. Z.) Die sechs Reichsratsmitglieder, die im Wandel niedergelegt haben, gehören alle der Rabattenpartei an und erklärten ihren Entschluß mit der Annahme der Reichsduma auf den Weg zu führen und eine friedliche Lösung für das russische Volk zu finden, das jetzt die zum Zusammenbruch der neuen Duma die Gelegenheit nur in den Händen der gegebenen Gewalt liegt.

Aufruf des sozialdemokratischen Militärkomitees.

Nach dem erst vor kurzem ins Leben gerufenen sozialdemokratischen Militärkomitee ist die Auflösung der Reichsduma keineswegs überraschend gekommen; denn noch ehe sich die russische Militärvormehrung umsehen und die von ihr in zahlreichen Exemplaren vorbereiteten patriotischen Schriften unter die Mannschaften verteilen konnte, wurden diese schon von dem jetzt überaus rührigen Komitee mit Flugblättern förmlich überflutet. Neben den Resolutionen, in denen das sozialdemokratische Militärkomitee die jetzige Lage und die Absichten der russischen Regierung gebührend kennzeichnet, verdient der nachfolgende Aufruf besondere Beachtung:

„Allen, denen das Joch der Dohn und die Willkür des Absolutismus unermüdlich geworden ist, wer nicht mehr mit ansehen kann, wie auf Befehl der zarischen Regierung die Center unsere Brüder, Väter, Mütter, Söhne, unsere Frauen und Schwestern Gewalt antun, wer den Wunsch hat, die jetzige Weltordnung, die auf Ausbeutung der Arbeiter, auf den häßlichen Halbhangar und die Armut derselben gegründet ist, abzuschaffen, die alle wünschen, daß eine Welt der wirklichen Freiheit und Gleichheit entstehen soll, die alle rufen wird in unser Lager unter die Fahne der Sozialdemokratie zum Kampf für eine bessere Zukunft, für Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, für den Sozialismus. Bedenkt, daß die nächste Aufgabe der Arbeiterschaft, die Befreiung Rußlands von den Ketten des Absolutismus, gleichzeitig auch euer Ziel ist. Bedenkt das und unterstützt mit allen Kräften die Arbeiterschaft in ihrem Kampfe. Kameraden, Arbeiter! Denkt daran, daß in dem bevorstehenden Kampfe des Proletariats mit der Selbstherrlichkeit der Armee die führende Rolle besetzt ist und bietet alle eure Kräfte auf, um die Verbindung zwischen dem revolutionären Proletariat und der revolutionären Armee aufrecht zu erhalten. Kameraden, Soldaten und Matrosen! Bedenkt, daß der entscheidende Kampf und jener Moment, wo ihr offen an die Seite des Proletariats zum Schutze eurer Interessen treten werdet, nahe ist. Beilist euch und schließt euch den in allen Kompagnien, Batterien, Equipagen und Schiffen gebildeten Gruppen der Sozialdemokratie an. Das Militärkomitee der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.“

Was die Revolution sagt...

Einem Artikel des „Plutus“, der sich mit der russischen Finanzfrage beschäftigt, entnehmen wir folgende Sätze:
Die größte Möglichkeit: Die Revolution liegt. Auch dann gibt es Monate des Chaos und was dann? Im November 1905 sagte ich es: „Daran, daß jede Regierung alles daran setzen dürfte, die Finanzlagen pünktlich zu leisten, ist gar kein Zweifel. Aber ebensovienig gewisse ich daran, daß, welche Regierung auch immer in Zukunft Rußlands Geschicke lenken wird, sie diese Leistungen nicht aufzubringen vermag. Eine der ersten Taten der französischen Revolution war — die Sicherstellung der Staatsgläubiger. Das Königtum hat Schulden auf Schulden gerammelt. Der Konsort geht daran, sie zu ordnen. Mitten im Trübel der Platzgerichte, während der Wohlstandsverlust die politischen Kampf organisiert, unterbreitet der enzyklopädische Plan den ständigen Plan zur Demokratisierung der Staatsverwaltung, der eine Ammendung der ungeliebten Kapitalisten in eine Anstandsform von zweihundert Millionen Franken und die Schaffung des Großen Bundes der Staatsgläubiger vorieht. Stolz ruft er aus: „Wir haben diese Kapitalisten geblutet, ein König müßte die Schuld zurückzahlen, weil ein König ihr Schuldner gewesen ist; nach meinem Vorsatze übernehme ich die Verantwortung der königlichen Schulden und die Kapitalisten werden sie deshalb gern anerkennen.“ Und in seiner Rede findet sich ferner der Satz: „Die Gläubiger des Auslandes freilich, wo die Ansignaten keinen Haars haben, müssen in bestimmten Fällen bei bezahlt werden.“ So schuf denn nach dem Vorbild der französischen Revolution im Jahre 1793 die erste demokratische Finanzmaßnahme, die seit Colberts Zeiten getroffen worden war. „Zurück wird die russische Duma (die jetzt Revolution) ebenso handeln. Denn auch die revolutionäre Regierung legt Wert auf finanzielle Reputation, ohne die sie nicht auskommen zu können glaubt. Aber die bittere historische Notwendigkeit ist härter als der Wille auch einer gleichgebenden Versammlung. Auch das revolutionäre Regieren folgt Geld. Woher soll man es nehmen? Man muß aus der alten Schatzkammer das nehmen, was man braucht. Das legitimistische Frankreich hatte drei Einnahmequellen: Steuerkontributionen, Anleihen und Pfandbriefe. Die Kontributionen konnte man nicht weiter vermindern, denn sie hatten den Joch gegen das Königtum am meisten gedrückt. Anleihen waren vom Auslande nicht zu bekommen, freilich vom Inlande auch nicht. Man griff zu Pfandbriefen, die man den Reichs anverleierte. Aber das erprobte Mittel blieben die Pfandbriefe. Die Pfandbriefwirtschaft ist nicht etwa, wie man vielfach glaubt, eine Erfindung der Revolutionen. Ludwig XV. und Ludwig XVI. hatten bereits reichlich mit diesen Anleihen auf die Staatsgüter gearbeitet. Gab es nun für Konsort und Wohlstandswirtschaft etwas Besseres, als die Summe der Pfandbriefe zu vermehren, da doch auch die Zahl der Nationalgläubiger durch die Konfiskationen erheblich vermehrt hatte? Als das Verbot vom 30. September 1797 ein Verbot von 172 Millionen Franken aufhob, mußte man den Staatsgläubigern den Betrag brechen. Nicht aus bösem Willen, aus antipatriotischen Gefühlen, sondern weil man nicht anders konnte, weil man noch nicht die Möglichkeit besaß, eine moderne Steuererhebung auf die alte Verstaatlichungsart aufzupropfen. Man kündigte zwei Drittel der im „Großen Buch“ eingetragenen Staatsgüter. Wieder wird es wie eine Fronte der Gläubiger. Der auf Anleihen beruhende Wohlstandswirtschaft konsolidiert und schließt die Staatsgüter, das Direktorium, die Beschlüsse der neuen Verfassung, verändert den Staatsbankrott. Die Beschlüsse der französischen Revolution sind den Weg, den die russische Duma (die jetzt Revolution) gehen muß. Und sie wird zunächst Anleihen zur Finanzierung der alten Finanzwirtschaft machen. Aber auch die neue Wille wird auf der finanziellen Unmöglichkeit beruhen. Von heute auf morgen ist kein neues Steuerrecht zu schaffen. Die kleinen Zwangsanleihen und Kassenpresse. Die Verschlechterung der Werts, der unermüdlich ist, hat aber in Rußland noch eine ganz besondere Bedeutung. Das revolutionäre Frankreich hatte immerhin doch eine Währung, die seiner ökonomischen Umwälzungstakte entsprach. Zwischen Rußland künstlich geschaffener Goldwährung und seiner wirtschaftlichen Zustände besteht ein unlösbarer Widerspruch. Da läßt sich nicht ein anderer Ausweg, als der Weg zur neuen Steuererhebung erfinden, als die Währung über die Einhellung der Anleihen. Dieser Weg ist sogar besonders verlockend, da im Gegensatz zu den Gläubigern der französischen Revolution die russischen Staatsgläubiger im Ausland wohnen.“
„Denn kann ich noch hinzusetzen, daß man diesen ausländischen Gläubigern nun so sicher die Pfandbriefe klüßeln können wird, als man offiziell Seite durch ganz Rußland die Nachsicht bedroht werden“

St. Petersburg und Deutschland werde zur Niederwerfung der Revolutionen Truppen und russische Reich einrücken lassen. Dieses Märchen — man kann sich nicht denken, daß es etwas anderes sei, doch wieder irgendwas der tollkühnen Plan betreffen sollte, mit Frankreich und England im Rücken in Rußland Anarchie anzufangen — dieses Märchen wird in Rußland geglaubt, es kann, wie der Glaube an seinen Landesherren Ludwig XVI. auf Schafot gebracht, Nikolaus II. Thron und Leben, den ausländischen Gläubigern ihre Zinsen kosten.

Der demontierte Gläubiger.

Petersburg, 26. Juli. In der russischen Wochenschrift veröffentlicht die deutsche Generalallianz Rubins eine Aufschrift, in der es erklärt, daß das von dieser Zeitung vermerkte Gerücht, in Petersburg sei aus Deutschland eine Depesche eingetroffen, in der die russische Regierung zur Auflösung der Reichsduma beglückwünscht wird, jeglichen anständigen Untergrund entbehre. Jedenfalls sei keine derartige Depesche vom deutschen Kaiser oder von der deutschen Reichsregierung abgegangen.

Das Militär gegen Judenfeindlichkeiten.

Petersburg, 26. Juli. Wie der Reichsbericht, erklärten die Soldaten des Seebataillons und des 20. Infanterieregiments, sie würden jeden unbarbarischen Mordempfinden, der sich am Pogrom beteilige. Am Montagabend hat auch das Regiment Lublin erklärt, es würde die Soldaten widersprechen, wenn sie ein Pogrom veranstalten würden. 400 Matrosen und „Arbeiter“ haben sich den Pogromisten angeschlossen.

Opfer.

Leipzig, 26. Juli. Gestern wurden die durch die Pogrome vertriebenen russischen Kinder an den russischen Grenzorten Bobrowskaja und Bredn von den jüdischen Komitès übernommen. Hier 100 Kinder trafen nach 11 Uhr in Leipzig ein unter lebhaften Klänge der Teilnahme der Bevölkerung. Nach kurzer Rast von einigen Tagen werden die Kinder nach England und Amerika überführt; nur wenige bleiben auf dem Festland.

„Fromm und gottesfürchtig.“

Petersburg, 26. Juli. (R. T. Z.) Der neu ernannte Oberkommandierende der Schwarze-See-Flotte, Admiral Erbilow, dessen Absicht nach Eswatowal auf Mittwoch feierlich war, äußerte sich gegen einen Vertreter der R. T. Z. folgendermaßen: Ich übernehme einen schweren vor dem ganzen Lande verantwortungsvollen Posten, besonders bei der allgemeinen kritischen Lage. Rußland ist fromm, und das Schwarze Meer, das einen Teil des Weltkontinents bildet, erhebt sorgfältige und vorzügliche Behandlung. Ich habe die Schwarze-See-Flotte nur ein Jahr befehligt, sie aber doch lieb gewonnen. Mir schien, daß die Matrosen und Offiziere mir vertrauten. Ich wäre glücklich, dieses Vertrauen und diese Liebe nicht zu verlieren. Gott helfe mir, alle Geistes- und Seelkräfte zu verwenden, damit ich meine heilige Aufgabe, Ruhe zu schaffen, löse.

London, 26. Juli. Die britische Admiralität teilt allen die Offiziere der britischen Flotte mit, daß die russische Kriegsflotte die Fahrzeuge auf verbotene Waffenimporte durchsucht und eventuell beschlagnahmt.

London, 26. Juli. Reichsweil meldet aus Odessa: Die Stadt ist ruhig; gestern wurden keine Reize getötet und bedroht. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen; der Gouverneur erhielt strengen Befehl, den Aufstand sofort mit Gewalt zu unterdrücken.

Petersburg, 26. Juli. Nach einer Meldung aus Borisowka wurden durch demonstrierende Bauern die Gutsbesitzer des Grafen Scheremetew, die Wohnung des Polizeimeisters und das Polizeigebäude geplündert.

Petersburg, 26. Juli. Gegen den Dumaabgeordneten Winaber ist ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden, weil er in Schlüsselburg ein revolutionäres Meeting veranstaltet hatte.

Konstantin, 26. Juli. Ein russischer Truppenoffizier wurde Mittwoch mittags, als er am Polchowale von Tschernobin (Russisch-Polen), vorbeifuhr, von zwei Sozialisten überfallen und durch sieben Revolverkugeln in den Kopf getötet.

Warschau, 26. Juli. Auf der Reichsbahn hielten heute in der Nähe von Warschau 20 mitführende Personen einen Zug mittels der Rotkreuzer auf; sie benutzten sich der Lokomotive und des Gepäckwagens und übten einen Widerstand, der den Transport von Gefangenen begleitete. Die Männer führen darauf unter Jurisdiktion der Personennutzen einige Kilometer weiter, wo sie mit einer anderen Rotkreuzer Bande zusammentrafen, mit der sie die Gefangenen erbrachten und ihnen 15 000 Rubel entnahmen. Sie entkamen mit dem Raube im Walde.

Politische Uebersicht.

Es war so schön gewesen...

Verschiedene Begleitererwähnungen der letzten Reichstags-eröffnung und Stimmwahlen haben den Nationalliberalen Dr. Hugo Vöttger, M. d. R., veranlaßt, den „Tag“, als dessen Mitarbeiter er fungiert, einen Vortragsartikel über „die bürgerlichen Parteien“ zu liefern. Gleich in der Einleitung wird festgestellt, daß der Begriff von den bürgerlichen Parteien als Zusammenfassung aller nichtsozialdemokratischen Parteigebilde im Deutschen Reich sich trotz mancher bemerkenswerthen Bemerkungen von Organisationen und antilichen Stellen (!!) nicht zu einer „politischen Festigkeit“ verdichten kann. Darmstadt, Altona-Verloren (und Dogen-Schweim) hätten den Beweis erbracht, daß „die neue wahlpolitische Konstitution“ den Wählern in breiten Landstrichen nicht in Fleisch und Blut übergegangen sei. Und — es soll wohl ironisch klingen, ist aber in Wahrheit ein Schmerzgefühl — wenn Herr Hugo Vöttger zu dem meint: „Die Parteien gehen vielmehr mit Mut und Gottvertrauen auf jedes freigeordnete Mandat los und bekämpfen sich bis zur Hauptwahl“ so ist, daß bei der Stichwahl die bürgerliche Parole, wenn sie überhaupt ausgegeben wird, nicht mehr zieht.“ Herr Vöttger verweigert sich selbst, daß bei jener „bestimmten Befassung“ bis zur Hauptwahl“ meistens gerade die Nationalliberalen die Leidtragenden gewesen sind, sondern bemerkt sich mit dem Schluß, die Stichwählererwähnungen seien überdies „unerfreuliche Verwicklungen“ für die Reichstagswahlen von 1908.

Offenberzig gibt Herr Hugo Vöttger zu, was für unerfreuliche Verwicklungen vor seinen geistigen Augen einen drohenden Reigen aufzuführen: „Handgreiflich und klar liegt die Gefahr vor Augen, daß bei zu weitgehender Zerstückelung der sozialdemokratischen Wähler es nie gelingen wird, die heutige Sozialdemokratie aus unserer Parteileben, wie sie es verdient (!), zu entfernen, um ihr den Grobmandat zu ausstreifen (!), der sie hindert, sich zu einer brauchbaren (!) Arbeiterpartei zu entwickeln.“

Das also ist des „nationalliberalen Pudels“ nationalliberaler Art...

Vom gloriosen Reichsverband zur Erwürdigung sämtlicher „vaterlandsliehen Gefellen“, mit „Generalsekretär“, „Bänderredner“ usw. will Herr Vöttger nicht viel wissen. Er legt zu seinem Verständnis „ein sehr temperamentalloses, rein verstandesmäßiges Politisieren“ voraus; „bei dem Deutschen ist das politische Interesse stets durchlebt mit Gemütsbewegungen“, ist „zu einem großen Teil Herzenssache“.

Gewiß, besonders bei den Nationalliberalen, wenn sie sich in die Rolle als freiwillige Steueragenten für Stengelprojekte fügen. Solche Gemütsbewegungen und Herzenssachen haben die bedauerlichen Parteibrüder des Herrn Vöttger jetzt schon teuer bezahlen müssen. Und die Generalabrechnung steigt noch aus!

Ein anderes Hindernis der Konzentrationspolitik der Vöttgerlichen sieht Vöttger in den Sünden des alten Kartells, „wobei der Nationalliberalen zu weit nach rechts rückt, und wobei der Nationalliberalen, die Interessenpolitik der Großindustriellen und Großgrundbesitzer und das Schornsteinrohr über die Dämme schießen“. Vor einer Wiederholung solcher Geschichten empfindet Herr Vöttger leises Grauen; denn „man hat manderlei Grund, dem Zentrum nicht zu trauen“, das man ja bei solchen „Konzentrationen“ nicht übergehen dürfte. „Man braucht“, so entläßt sich die nationalliberale Mannesseele, „kein Kulturkämpfer alten Stils zu sein, um bei diesem Gedanken ein starkes Mißbehagen zu empfinden; denn solcher Wahlschänder hat große irdische (!) Gründe gegen sich und mühte die unabhängige Wählererschaft geradezu empören“.

Es ist also nichts mit dem gloriosen Reichsverband, auch nichts mit der „Konzentrationsidee“. Aber Herr Vöttger erweist als Retter und Heiland in schweren Nöten. Einleitend bemerkt er:

„Vor allem aber tritt mehr und mehr die wirtschaftliche Gefahr, die von der Sozialdemokratie droht, in den Vordergrund. Experimente wie der Abstreifen, die fortwährende Reduktion der Unternehmungen durch Arbeitseinstellungen, die von oben und außen (!!) kommandiert werden, das Spielen mit dem Kaiser- und Generalstreik, wobei Millionen verpulvert werden, das alles legt doch fortwährend unsere wirtschaftliche Reueherheit auf ein Pulverfaß und kommt einer indirekten Begünstigung des konkurrierenden Auslandes gleich. Demgegenüber ist der Zusammenbruch der Unternehmer und ein ausgebeutetes Substrat für die kleinen und mittleren Betriebe eine gerechte und praktische Forderung. Wer keine Ausnahmestellung will, muß die Anwendung der bestehenden Gesetze und einer energischen Selbsthilfe gegen sozialdemokratischen Terrorismus gutheißen und propagieren.“

Und dann kommt der nationalliberale Kanonenschuß, das „Alibi“ vor Pulverfässern und „Terrorismus“:

Durch ein Zusammenhalten der wirtschaftlich sich nahestehenden Elemente wird dann vorerst schließlich mehr erreicht, als durch das Zusammenweichen politischer Parteigenossen, die nicht von heute auf morgen wegdetruiert werden können.

Freilich, Herr Vöttger selbst scheint kein allzustarkes Vertrauen zu jenem Alibiempfehl zu haben. „Voraussetzungen“ gibt zu denken. Außerdem sind nach andere Haken da. Die Vöttger nicht sieht, weil ihm die Politik „Herzenssache“ und „Gemütsbewegung“ zu sein scheint. Das ganze Alibiempfehl des Herrn Vöttger purzelt ins Wasser, weil die politischen bürgerlichen Parteien ein Ausmaß der ökonomischen Gegensätze innerhalb der Schichten des Bürgertums sind. Die einzige politische Partei, die wirtschaftlich gegensätzliche Schichten umfaßt, ist die des Zentrums. Und alle Zentrumspolitik bewegt sich kompromißlos um das eine, den Zentrumsturm vor dem Zusammenbruch zu retten, den jene Vielfaltigkeit der wirtschaftlichen Interessen herbeizuführen droht.

Herr Vöttger kann also sein nationalliberales Rezept ruhig zu denen legen, wo das von der „Konzentrationsidee“ und das von den Wannen des Reichsverbandes friedlich schlummert. Der Sozialdemokratie ist das eine so wenig „vernichtung bringend“ wie die beiden anderen.

Teufelso Reich.

Der dräuende Zentrumsobermann und der Sozialverwaltungsobermann. In einem Privatbrief des Abgeordneten Erberger, den die Konstanzer Nachrichten zur Abwehr der mannigfachen gegen Erberger gerichteten Angriffe veröffentlicht, kündigt Erberger neue Enthüllungen an. Er schreibt:

„Doch ich die Schutztruppe je insgeheim beleidigt haben soll, ist eine Unmöglichkeit; ich habe einen Brief vom General Rotha, in welchem er mir den Dank für meine Verteidigung der Truppe ausdrückt. Aber doch die Verhältnisse eingewirkt sind, hat Erberger, Hohenlohe in der Budgetkommission zugegeben; er verlor auch, den Alkohololl wieder einzuführen. Gegen die internationale Dinnungs geht man (jetzt) mit Ausweisung vor. Doch das Rechnungswesen total zusammengebrochen ist, hat mir selbst Erberger Hohenlohe wie Unterstaatssekretär zweifelt gesagt. Das ist mir unbegreiflich, wie man etwas unter vier Augen zugibt, was in der Öffentlichkeit bekräftigt wird. Nun soll ja ein Straf Antrag gestellt sein; gut, da werde ich als Jeune einmal gründlich ansprechen und nun auch alles erzählen, was mir mitgeteilt worden ist. Man wird dann staunen, wie es tatsächlich in Schwabach anseht. Was hier an Geld vergeben worden ist, übersteigt alle Begriffe.“

Der Stumpf war jetzt schon bodenlos. Es ist also wohl wahrhaftig, daß man sich kein hüten wird, dem Zentrumsobermann als Jeune Gelegenheit zu geben, „einmal gründlich anzusprechen“.

Recht von Tausamer. Lieber die Disziplinarmittelung gegen Jeune von Tausamer wissen die Danziger Nachrichten das Folgende zu berichten: Die Berechnungen nehmen einen ziemlich kleinen Posten. So hatten diese Tage verschiedene Offiziere, die sogenannte Offiziere von Charlotten, der Konstanzer Oberbürgermeister, sowie Dr. jur. Oster und Dreher von de Vos als Vertreter der Disziplinarmittelung vor dem die Unterhaltung führenden Richter, Konstanzer Offiziere, unter ihrem Gide über Befragungen abgeben. Eine große Zahl weiterer Jeune ist dabei. Zwei der erwähnten Offiziere haben, wie primär über den Inhalt der Auslagen verhandelt, erklärt, daß sie die wider in Konstanzen aufgetauchte Dose dem Gouverneur hier in Berlin als Vertrauen von Charlotten vorgelegt haben. Eine erhebliche Rolle in der Unterhaltung spielt das von der Kaiserlichen Offiziere Auftragsmaterial. Von der Kaiserlichen Offiziere geht nämlich die Behauptung aus, Tausamer habe in unzulässigen Beziehungen zu den Offizieren Offizierschaften geknüpft und dies darobhin bezeugt. So sollte von Tausamer unter anderem bei sämtlichen Offizieren Konstanzen unbekanntes Recht gehabt und benötigt, sowie einen hohen Rakt von 10 Prozent auf die ihm freibehaltenen Einkünfte bezogen haben. Die Vertreter der Disziplinarmittelung haben demgegenüber erklärt, daß Tausamer keinerlei Beweise, Kredit, Zusammenhang

Personen zu erhalten und auch in kleinerer Form jeweils legend...

Wegen der Erhöhung der Vorkasse im Creditverkehr. In...

Die Protestanten auf das schärfste gegen die Maßregel an sich...

Wie man Lehrer schulmeister. Zwei Regierungsklassen...

Das Wertwärtige und Unbegreifliche ist nicht, daß eine...

Ungünstigere Verhältnisse für Schulknaben. Die Strafkammer...

Die Wirtin des Wirtes. Die ehemalige Geschäftsführerin der...

Die Wirtin des Wirtes. Die ehemalige Geschäftsführerin der...

Die Wirtin des Wirtes. Die ehemalige Geschäftsführerin der...

Die Wirtin des Wirtes. Die ehemalige Geschäftsführerin der...

Die Wirtin des Wirtes. Die ehemalige Geschäftsführerin der...

Die Wirtin des Wirtes. Die ehemalige Geschäftsführerin der...

Die Wirtin des Wirtes. Die ehemalige Geschäftsführerin der...

Die Wirtin des Wirtes. Die ehemalige Geschäftsführerin der...

Die Wirtin des Wirtes. Die ehemalige Geschäftsführerin der...

Ordnung. Für die außerordentlichen Photographen und...

Freibauer Polizeibericht vom 27. Juli.

Wetterbericht von der Wetterküste an der Rügenküste...

Wetterprognose des Sächsl. Meteorologischen Instituts...

Letzte Telegramme.

Berlin, 27. Juli. Der in Dax's Salom erscheinende...

Stettin, 27. Juli. Stettin erziele neuerdings fünf...

Wien, 27. Juli. Die Politische Korrespondenz meldet...

London, 27. Juli. Die neue Marinevorlage. Auf London wird...

Paris, 27. Juli. Der Reichstag hat die Vorberatung...

Frankfurt, 27. Juli. Der Reichstag hat die Vorberatung...

Frankfurt, 27. Juli. Der Reichstag hat die Vorberatung...

Frankfurt, 27. Juli. Der Reichstag hat die Vorberatung...

Frankfurt, 27. Juli. Der Reichstag hat die Vorberatung...

Frankfurt, 27. Juli. Der Reichstag hat die Vorberatung...

Frankfurt, 27. Juli. Der Reichstag hat die Vorberatung...

Frankfurt, 27. Juli. Der Reichstag hat die Vorberatung...

Wetterbericht von der Wetterküste an der Rügenküste...

Wetterprognose des Sächsl. Meteorologischen Instituts...

Letzte Telegramme.

Berlin, 27. Juli. Der in Dax's Salom erscheinende...

Stettin, 27. Juli. Stettin erziele neuerdings fünf...

Wien, 27. Juli. Die Politische Korrespondenz meldet...

London, 27. Juli. Die neue Marinevorlage. Auf London wird...

Paris, 27. Juli. Der Reichstag hat die Vorberatung...

Frankfurt, 27. Juli. Der Reichstag hat die Vorberatung...

Frankfurt, 27. Juli. Der Reichstag hat die Vorberatung...

Frankfurt, 27. Juli. Der Reichstag hat die Vorberatung...

Frankfurt, 27. Juli. Der Reichstag hat die Vorberatung...

Frankfurt, 27. Juli. Der Reichstag hat die Vorberatung...

Frankfurt, 27. Juli. Der Reichstag hat die Vorberatung...

Frankfurt, 27. Juli. Der Reichstag hat die Vorberatung...

Frankfurt, 27. Juli. Der Reichstag hat die Vorberatung...

Frankfurt, 27. Juli. Der Reichstag hat die Vorberatung...

Frankfurt, 27. Juli. Der Reichstag hat die Vorberatung...

Frankfurt, 27. Juli. Der Reichstag hat die Vorberatung...

Soeben erschienen: Das Sonnenland Freiheitsgedichte von Adolf und Ella Stern. Preis 10 Pfennig. Zu beziehen durch die Buchhandlung der Sächsischen Arbeiter-Zeitung.

IV. Wahlkreis.

Bezirke:

Pieschen-Trachenberge.

Sonntag den 29. Juli 1906

Sommer-Fest

im Etablissement Wilder Mann.

Darbietungen:

Garten-Konzert und turnerische Auführungen, Gaben-Lotterie, Pfefferkuchen-Verlosung, Preiskegeln, Ringwerfen, Preis-Schlessen. — Für Kinder: Kasperl-Theater und abends Lampenzug.

Im Saale: **Grosser öffentlicher Ball.**

Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

Reichenberg, Boxdorf u. Umgegend

Sonntag den 29. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthofs zu Boxdorf

Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Steuerpolitik und Bierpreiserhöhung

Referent: Stadtverordneter **Hugo Krüger, Dresden.**

Zutritt und Redefreiheit für jedermann.

Wollenhaftem Besuch sieht entgegen

Der Einberufer.

Gruppe Nausslitz.

Sonnabend den 28. Juli, im Gasthof zu Wölfnitz

Sommernachts-Fest

(Italienische Nacht)

Or. Garten-Konzert — Sommernachts-Ball — Kinder-Geschenke — Kinder-Verlosung. — Kinder-Lampenzug — Feuerwerke Illumination des Gartens.

Antang des Balles und Konzertes 7 Uhr. — Karte 10 Pf. Zahlreiches Erscheinen aller Genossen mit ihren Familien erwartet. Die Verwaltung.

Einzelmitglieder des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen von Mägeln und Umgegend.

Sonnabend den 28. Juli 1906, abends halb 9 Uhr

Öffentl. Versammlung

im Alten Gasthofs zu Mägeln.

Tages-Ordnung:

1. Partei und Gewerkschaft. Referent: Redakteur **Gustav Riem.**
2. Kassenericht vom 2. Quartal 1906 und Halbjahresbericht. 3. Gewerkschaftliches.

Zu jedem Punkt Debatte.

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet; deshalb werden die Kollegen und Kolleginnen ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Einberufer.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Einzelmitglieder von Dresden und Umgegend.

Sonntag den 29. Juli 1906

Grosser Festzug mit Musik

nach dem Allgemeinen Sommerfest in Rossthal.

Stellen auf dem Schützenplatz 1^{1/2} Uhr. — Abmarsch von hier punkt 2 Uhr. Den Weisungen der Ordner ist unbedingt Folge zu leisten.

Auf dem Festplatze in Rossthal **allerhand Belustigungen.** Karten à 10 Pf. sind für Mitglieder und deren Angehörige noch im Bureau und bei den Vertrauensleuten zu haben.

Um allseitige Beteiligung ersucht

Der Bevollmächtigte.

Nur Sonnabend d. 28. Juli, bis abends 9 Uhr freihändler Verkauf unter Taxe

sonstige Sorten: 2 Herren-Schreibtische, Schreibstühle, Verticos, Küchentische, doral, Tisch, Stühle, Sänke, Wandschränke, Radfahrzeuge, 6 Nussbaum-Trumeaus, 18 Pfeiler- und Sofahegel, Konsolen, Kommoden, 4 moderne Küchen-Einrichtungen, 2 kompl. Schlafkammer, einfache und Doppelbettstellen mit Federmatr., 2 Postergarnituren, 6 Sofas, Kuchentisch und Sesseltisch, 120 Hochschühle; außerdem Teppiche, Gardinen, Tisch- und Stuhldecken.

84 Marschallstr. 34. Tel. 1225.

M. Jasté.

Vogelwiese! Dresdner Rühmbaus!!

Karussellplatz Gölz Straße 2 und 5.

August Lorenz.

Gäbel von der Gabel Straße 2, Ginnar u. d. Blumenth.

Fisch-Gölze, Foglwiese.

Restaurant

Wilhelm Rothe

Großenhainerstr. 128

Telephon 8246.

Vogelwiese Str. 2 Ecke 5.

Zur Quetsche. Vogelwiese! Wälder.

Goldne Quelle

85 Leipzigerstr. 85

empfiehlt seine Lokalitäten nebst schönstem Garten Pleschens und Asphalt-Kegelbahn einer gefälligen Benutzung.

Sonnabends u. Sonntags belichtnem

Wetter: Garten-Freikonzert.

Hochachtungsvoll Ernst Bauer.

Deutsche Reichskrone

Täglich

Konzert

von dem beliebten Damen-Blasorchester. Dir. Meyer.

emittiert

Diamantlackfarbe

Bund 90 Pf.

prima Bielwasse in Gel 9 Pf. 35 Pf.

in Leinwand 35 . .

2. Decke in Gel gerollt 30 . .

beste Bernsteinlack 95 . .

Schellack 12 . .

Wahrschmelzseife 23 . .

Schlemmkraide 1/2 Str. 50 . .

emittiert

Drogerie Am See 21.

Männer-

Hemden in Vardent 1.00-2.50

do. Normal 0.80-4.00

do. weiß 1.10-2.50

Unterhosen 0.80-4.00

Unterjacken 0.90-2.50

Ärmelwesten 1.50-9.50

Socken 0.25-1.20

do. handgestrickt 1.50

ernittiert

Ernst Klar

Bliesenasse 25, Ginn. Jolethimstr.

Neuherst Billigste Preise

für

Fleisch- u. Wurstwaren

berechnet

Fleischermeister Alb. Bleichschmidt

Große Gräbergasse 27.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Guterhalt. Herrenkleider

Jackett- und Rockanzüge, Paletots von 6.50 bis 25 Pf.

eins. Jacketts, Oolen, Schuhe von 2 Pf. an in gr. Auswahl.

Verkaufs-Zentrale

nur Rampenstr. 12, Pf.

2 bessere Herren-Anzüge, neu, billig zu verkaufen.

Zuchlager Almainstr. 17, L.

Sechster Reichstags-Wahlkreis.

Gruppe:

Cossebände, Stetzsch, Kemnitz, Gohlis u. Umg.

Sonnabend den 28. Juli, abends 9 Uhr

Versammlung

im Gasthof zu Oberwartha.

Tages-Ordnung:

1. Vorstandsbericht. 2. Vereinsangelegenheiten.

Es ist Pflicht jedes Beistrotter und Oberwarthor Genossen, pünktlich zu erscheinen. Die Verwaltung.

Achtung! Metalldrücker

Sonnabend den 28. Juli, abends 9 Uhr

Öffentl. Berufs-Versammlung

im kleinen Saale des Volkshauses, Nagstraße 13.

Tages-Ordnung:

1. Die kulturelle Bedeutung der Vertierung der Arbeitstätigkeit.
2. Debatte. 3. Branchen-Angeligenheiten.

Die Vertrauensmänner der Brüder werden ersucht, in allen Werksstätten auf diese Versammlung hinzuwirken. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwarte. Die Verbandsleitung.

Verband der Fabrik-, Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen.

Sonnabend den 28. Juli 1906, abends 9 Uhr

Öffentl. Versammlung

im grossen Saale des Volkshauses.

Tages-Ordnung:

Vortrag über Gewerkschaften u. Genossenschaften.

Referent: Genosse Redakteur **Horn, Plauen.**

Abrechnung vom 2. Quartal 1906. — Gewerkschaftliches. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wünscht die Verwaltung.

Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen

(Einzelmitgliedschaft Plauenscher Grund).

Sonntag den 29. Juli, nachmittags 7^{1/2} Uhr

Versammlung

in Angermanns Gasthof zu Döhlen.

Tages-Ordnung:

1. Was sind unsere nächsten Aufgaben, wenn man immer mehr und mehr unser Notwendigstes, was wir zum Leben brauchen, verlieren? Referent: Kollege **Wolf.**
2. Kassenericht vom jährlichen Kampfe der Fabrik-Hilfsarbeiter.
3. Kassenericht vom 2. Quartal.
4. Gewerkschaftliches.

Debatte.

Volks-Männerchor, Dresden.

Sonntag den 29. Juli 1906

Sommer-Fest

bestehend in

Konzert, allerhand Ueberraschungen, Gabenverlosung, Ringwerfen, Preiskegeln, Karussell, Eiselreiten usw.

Im Etablissement Körnergarten, Meissnerstrasse.

Zahlreichen Besuch der Mitglieder und deren Angehörigen erwartet. Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein für den 4. Wahlkreis. Bezirk Radebeul

Sonntag den 29. Juli

Grosses Sommerfest

im Gasthof zur Goldenen Krone, Radebeul

bestehend in Garten-Konzert, Gabenverlosung und verschiedenen Belustigungen für jung und alt.

Abends Tanz bis 12 Uhr.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder mit werten Angehörigen erwartet. Der Festausschuss.

Sehuhwaren Volkshaus-Kommission.

kauf man gut und billig bei

Kraft, Paul Werhards-

straße 3.

Vorst. Plauen

Waldenstr. 109, 3. möbl. Zimmer zu vermieten, bei Herrn **Kraft.**

Der Kaufpreis unserer heutigen Nummer liegt für Dresden und Umgegend ein Grosch bei der Firma **Hänflein, Mägeln.** bei auf den wir unsere gebrühten Veler hierdurch anmerken wollen.

Verantwortlicher Redakteur: **Robert Gröblich, Dresden.** Druck und Verlag: **Robert & Sohn, Dresden.** Quartals-Beilage.

aus dem dem verprochenen Erfolg gemäß zu haben; demgegenüber...

Die Firma... hat die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Ans den Vorurten.

Ueber Steuerpolitik und Steuererleichterung... am 21. Juli...

Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

zu erfüllen hat, als sich mit... die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter...

Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Veranstaltungskalender für Sonnabend.

- 6. Wochentag (Gruppe...), 7. Wochentag (Gruppe...), 8. Wochentag (Gruppe...)

Gerichts-Zeitung.

Landgericht. Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Schöffengericht. Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Das Gehalt des Hungers. Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter...

Die deutschen Gewerkschafts-Parteien im Jahre 1905.

Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Die Arbeiter... haben die organisierten Arbeiter... bei den Einigungsverhandlungen...

Einmaligen Besuchen gefügt. Der Volkswille habe u. a. demnach: "Wie hoch wäre wohl die Strafe anzusetzen, wenn eine Arbeiterin zu Tode verurteilt wäre?" Der Staatsanwalt erwiderte darin eine sehr lehrreiche Belehrung und beantragte 6 Monate Gefängnis. Das Gericht nahm zwar ebenfalls eine Verurteilung als vorliegend an, erlaubte aber billigerweise nur auf 30 W. Geldstrafe.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

König Formier, Kammern und Arbeiter! Die Unterhandlungen der Formier in der Eisenwerkerei und Maschinenfabrik H. Oel, können als sehr anerkennenswert angesehen werden. Den Kammern wurde allerdings eine Zulage von 5 Pf. pro Stunde zugesichert, den Formieren aber nur 30 Pf. des Jahresdurchschnittsüberschusses als Stundenlohn bewilligt. Das wurde aber nur mündlich, nicht schriftlich zugesichert. Außerdem soll an Vertreten kein Jubiläum gewährt werden. Unseren Wünschen sind die Zusatzbedingungen bedeutend schlechter als in der Waggonfabrik und wollen die Formier die Kammern ausreden erhalten. Inwiefern nach demselben in Frage kommen, können wir nicht sagen. Die Verhandlungen werden am Abend beendet.

Kaufberatung von Mühlenarbeitern. Am Mittwoch letzten Abends wurden die Mühlen in Subapell ihren Mühlenbesitzern ein. Circa 300 Arbeiter wurden eingeladen.

a. c. Eine Gewerkschaft von Politzern. Die Beamten der Pariser Polizei sollen die Absicht haben, sich zu einer Gewerkschaft zusammen zu schließen, die u. a. auch den achtstündigen Arbeitstag fordern will. Der Polizeipräsident Depierre soll nach einer Rücksprache mit Reichshofrat seinen Personal den Beitritt verboten haben.

Socialia.

g. Wegen Platanenpflanzens kann man in Gärten noch besetzt werden. Welche Ungehörlichkeiten die vorerwähnte Pflanzung zur Folge haben kann, ist folgendermaßen. Bei dem Eisenbahnarbeiter Herr Witten, von der Wittenstraße, haben sie jedoch nicht nur auf dem Wege zur Arbeit, sondern auch an einem Bauernhause vorüber, deren Besitzer sie hat, ihm ein verunreinigtes Wasserrohr haben zu lassen, was bis 5 Uhr dauerte. Zum Schluss gab der Bauer nach und brachte einen Glas Bier. Das war der "blaue Montag". Die Arbeiter erhielten Strafgebühren auf je 5 W. Sie erlitten Verletzung und mussten außer dieser Lasten gehen, daß der Unternehmer sie nicht wegen unglücklichen Zwischenfalls nach Hause geschickt habe, so auch am Tage nach dem "blauen Montag". Es hätte ihnen aber alles nichts, sie wurden ja 4 und 3 W. Strafe erteilt.

Wie der Hund den Wägen, so der Breslauer Magistrat den habsburgischen Arbeitern zu und warum sie vor gewerkschaftlicher Ver-

stärkung. Der famose Hase, der im Breslauer Gemeindefest erdicht, lautet in seiner ganzen Schönheit:

Der von der sozialdemokratischen Partei errichtete Gemeindefestverein, Habsburg, sucht neuerdings wieder Einfluss bei den habsburgischen Arbeitern zu gewinnen, indem er öffentlich klammert und bedauernde Bemerkungen an sich erhebt, und indem er die in seine Verhandlungen kommenden Arbeiter persönlich, sein Vergehen durch Resolutionen zu billigen und also jene 2 Leidenlungen an sich zu übernehmen. Für diesen durch das Realisationsrecht der habsburgischen Arbeiter. Durch Einleitung frei gewählter Arbeiterausschüsse haben wir sogar selbst einen Weg vorgezeichnet, um solche Wünsche an sich zu bringen. Das Realisationsrecht gibt den Arbeitern aber nicht auch ein Recht zu grundlosen Forderungen und Behauptungen gegen den Arbeitgeber und seine Beamten. Ein ehrenwerter Arbeiter, der selbst achtungswürdig und nachsichtig behandelt werden will, wird von sich selbst auch keinen Vorwand der Unbilligkeit und ihren Bestreben mit Achtung und Wohlwollen begegnen. Wer hehlig und beleidigende Bemerkungen an sich erhebt oder mit Unbilligkeit, verlangt keine Rücksicht und bemerkt damit, daß er sich für den habsburgischen Staat nicht einsetzt. Er wird daher im Interesse des Dienstes entlassen werden müssen, damit wir weiter ein anständiges Verhältnis zu unseren Arbeitern aufrecht erhalten können. Jedem wie unsere Arbeiter auf diese unehrenhafte Folge warnend hinweisen, bitten wir sie zugleich, in ihren Kreisen nicht dahin zu wirken, daß wir nicht in die Lage gedrängt werden, vom Entlassungsrecht Gebrauch zu machen zu müssen.

Zusätzlich sollte auch der Breslauer Magistrat wissen, daß es tein von der sozialdemokratischen Partei errichteten Gemeindefestverein verband gibt. Wie der Breslauer Magistrat das Realisationsrecht der habsburgischen Arbeiter achtet, daß das ja die Voraussetzung der verschiedenen habsburgischen Arbeiter bedeuten. Wir erinnern nur an die Behandlung und Mäßigkeit des habsburgischen Arbeiters Reichel. Organisierten können sich nach dem Gebot der habsburgischen Arbeiter Breslau, aber Gebrauch von ihrer Organisation dürfen sie nicht machen — sonst drohen sie. Und das nennt man dann "ehrenwerter Arbeiter achtungswürdig und wohlwollend behandeln". — Na, wir danken!

Neues aus aller Welt.

Überfeld, 26. Juli. In Barmen wurde dem Eisenbahnwagenführer August Wilhelm Karl Lehmann, als er nach einem Ereignis einen fahrenden Dampfwagen über den Bahndamm nahm, 4 Monate Gefängnis und Geldstrafe.

Uden, 26. Juli. Bei Wilmun extranien nachts drei Arbeiter im Eisenwerke.

Uden, 26. Juli. Gestern Abend erschah in Riebeckstraße die Frau eines Regierungsbauführers ihre beiden Kinder im Alter von 4 Monaten bzw. 8 Jahren und dann sich selbst. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Eine Diebstahl- und Hindererhande. In Frau bei Wien wurde eine aus 12 jungen Kindern bestehende Diebstahl- und Hindererhande verhaftet, die die dortige Gegend lange unruhig gemacht hatte.

In den Hühn gefahren. Am Dienstag fuhr ein Wägen mit Hühnern bei Mühlheim (Hoben) ein Wägen in den Wägen. Der Fahrer wurde verletzt und der Wägen umgekippt. Der Wägen wurde schwer verletzt.

Sanftmütiger. Neuro Bacco, der Kassierer der Filiale der Banca d'Italia in Rom ist in Gemeinlichkeit mit seinem Bruder Nibbia, der ein Beamter der Postbank war, geflüchtet. Beide haben Forderungen in Höhe von mehreren Millionen Lire beantragen. Die Banca d'Italia ist unter anderem um 180.000 Lire, die Banca Commerciale um 130.000 Lire geschädigt.

Größter Schulkinder. In Gaby entziffte ein mit 64 Kindern belegter Straßenbahnwagen, der die Insassen zu einer Festlichkeit führen sollte. 11 Kinder und der Wagenführer wurden verletzt.

Größter. Wie der Frankfurter Zeitung gemeldet wird, brach in dem Ort Ehrenthal neben der Eisenbahnstrecke zwischen den Stationen St. Goarshausen und Kellert Großfeuer aus, wobei mehrere Wohn- und Nebengebäude in Asche gelegt wurden. Die gerade um diese Zeit fallende Schneel- und Vereisung konnten erst dann die Brandstätte passieren, als alle Arbeit beendet war, wodurch erhebliche Verzögerungen der Güte entstanden.

In Leeds brach am Mittwoch eine große Feuerbrunst aus. Das Great Northern Hotel war längere Zeit in Gefahr. Nur mit großer Mühe gelang es, das Hotel zu retten. Der durch den Brand angerichtete Schaden beläuft sich auf über zwei Millionen Mark.

Brandende Kohlenlager. Aus Gorth in Bommern wird berichtet: Ein bei ihm Lager während Brand in den Kohlenlagern von Bommern am Donnerstag erreichte am Mittwoch seinen Höhepunkt. Mithrasische Güter in von Kohlen und Serralland erbeuten werden. Mehrere Arbeiter wurden wegen Raubverurteilung in die Klinik gebracht worden. Die Ursache ist Selbstentzündung. Der Schaden beträgt etwa 140.000 M.

Abgefahren. Beim Abzug von Gieseler 18, nach einer Weile von Jansdorf, der Kaufmann Hauger aus Gieseler einen 15 Meter hohen Berg abwärts hinabgelassen und erlitt jämlich schwere Verletzungen.

Befass, 26. Juli. In einem Walde fuhr ein Wägen mit einem Arbeiter in der Hand. Der Arbeiter wurde getötet, ein anderer am Auge verletzt, so daß er seine Schicht verlassen mußte, die übrigen wurden betäubt.

Gasthof Seidnitz.
Dienstag den 31. Juli, abends 9 Uhr
Volkversammlung.
Tages-Ordnung:
Die am 1. Juli in Kraft getretenen Steuern und wer trägt dieselben?
Referent: Genosse Redakteur G. Riem.
Schreibweise: Erklärungen erwünscht. Der Einberufer.
Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität.
Gau 13. - Bezirk 4.
Sonntag den 29. Juli, nachmittags 3 Uhr
in der Goldenen Krone, Rietzschbach
Zweites Bezirks-Fest
beliebig in
Gartenkonzert, Reinfahrten, Reigenfahren u. feinem Ball.
Ende 1 Uhr. Ende 1 Uhr.
Darauf folgt ergebnis ein Tag Komitee.

Nordsee
Freitag und Sonnabend mittel unterer eigener Eisenbahn-
Kübelwagen durch auf unteren Dampfen in feinsten lebendigeren
Ware eintrifft:
II. Schellfisch, ohne Kopf, im Anichin 2 Pf. 25 Pf.
II. Kabeljau, ohne Kopf, im Anichin 2 Pf. 25 Pf.
II. Heilbutt, ohne Kopf, im Anichin 2 Pf. 100 Pf.
II. Flusslachs, ohne Kopf, im Anichin 2 Pf. 100 Pf.
II. Steinbutt, groß 2 Pf. 120 Pf.
II. Zander, groß 2 Pf. 90 Pf.
II. Seehecht, groß 2 Pf. 40 Pf.
II. Schollen, mittel und groß 2 Pf. 50 Pf.
II. Helgoländer Schellfisch, groß 2 Pf. 45 Pf.
II. Helgoländer Schellfisch, mittel 2 Pf. 35 Pf.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft
„Nordsee“
Webergasse 30. Telephon 2471.

Mur noch wenige Tage!
Fernruf 4807. Fernruf 4807.
CIRCUS
Sarrasani
Dresden-Neustadt, an der König-Albert-Strasse.
Sonntag den 29. Juli, abends 8 Uhr
Ressourcen-Abend
mit einem besonders unterhaltenden Programm.
Sonntag den 29. Juli
2 Gr. Gala-Vorstellungen 2
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Zu der Nachmittags-Fremden-Vorstellung hat jeder Erwachsene das Recht
1 Kind unter 14 Jahren frei
einzuführen. Weitere Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts halbe Preise.
Abends 8 Uhr
Brillanter Elite-Abend.
Auftreten der besten Künstler des Kontinents
Sonntag und Sonntag: Fortsetzung der
Jiu-Jitsu-Ringkämpfe.
Zu den täglich, ausser Mittwochs u. Sonntags, von morgens 10 Uhr an stattfindenden Proben haben Erwachsene gegen 20 Pf., Kinder unter 14 Jahren gegen 10 Pf. Zutritt.

Zur Kraftprobe, Kaffee- u. Bier-Zelt
Vogelwiese, Strasse 7
Stadthof GutsMuthstraße 7.
Von früh bis nachts Frei-Konzert und sonstige Unterhaltung.
II. Biere und Speisen.
Es laden freundlich ein H. u. E. Hiltner, genannt Das Kraftpaar.

Achtung! Metallarbeiter!
Den werten Verbandskollegen ist schließliche Kenntnisnahme, daß ich in Rosenthal beim Sommerfest einen
Zigarrenstand
mit nur guter Ware aufgestellt habe und bitte um gerechten Zutritt.
Abendred Alfred Binder jun., Zivalide.
Vogelwiese 1906.

Afrikanischer Bierpalast Königs-Platz
Ecke Strasse 10
Strohhatmaschinen - Wäberinnen
für feine Geflechte werden gesucht.
Stroh- u. Filzhuftabrik Ostmann & Bönert
Trinitatisstrasse No. 4.

Vogelwiese! Zur Lokomotive
Strasse 4 und 7
Grosses Bier u. Speisecelt
allen Festbesuchern bestens empfohlen.
Größter Jux. Hermann Triebel.
Stadthof: Zum Landsknecht, Wartenburgstraße 16.

Arb.-Radf.-Verein
Hennersdorf u. U.
Sonntag den 29. Juli
Sommervergnügen
im Gasthof zu Vianendorf
beliebig in Konzert, Preis-Vogel-
schlüssen, Reinfahrten und Ball.
Anfang 4 Uhr.
Umfliegende Gaudyvereine laden ein
Der Vorstand.
Restaurant
Hermann Schuster
Koko Pilsener- u. Postlorenzler.
Auswahl ausländischer Biere. Fein-
Wittwe Schlichter. Brein-
zimmer nach Einzel. Lager frei.
Telephon 5592.

Mussolin-Rester
Reich von 1 M. an
Kleiderstoff-Rester
schwarz und farblich
verwendbar für Röcke und Kleider
per Hälfte des Wertes
Fabriklager Serrahn, 12. L.
Achtung!
Ausfchneiden!
ca. 5000 Paar
diverse Schuhwaren
kommen zu spottbilligen Preisen zum
Verkauf
Bahnhofgasse 12. G. Schürter.

Vereine!
Ausflugsort
Gasthof Spechtritz
Madenauer Grund.
Saal frei.
Dochstübchen hat Wassermusik.
Vogelwiese!
Der bestellte Rollmops
besteht aus 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Auf Kredit
von nur 1 M. wöchentlich an
Zofas u. Matrassen (aus
diesem Material), alle Arten
Tischdecken, große Aus-
wahl in Teppichen, Gardi-
nieren u. Vorhängen, Känge-
lampen u. Kronleuchtern
für 100 u. 200 Mark hat bei
E. Goldhammer
Pilsenerstr. 14, 1.

Vogelwiese!
Bernhard Seidels
Schankzelt
am Droschkeplatz.
Vogelwiese!
E. Thierbachs
Stebberhülle
befindet sich Wartenburgplatz.

Radtbekannt
Männels
Radikal-
Wanzenfod
Nur echt zu haben
Drogere, Am See 21.

Vogelwiese, 10. Str. u. 8.
Händler, Hausierer!
Sämtl. Vogelwiese-Geschäfte
sind zu den billigsten Preisen zu
haben bei Richard Schröder,
10. Str. 1 und 8.
Wer an Garsen und Kupf-
schuppen leidet, verdammt nicht,
den ich längerer Zeit mit großem
Erfolge gefressen, über mirselben
erhelt er neuen Garsen!
„Mänol“
in den besten Garsen einzu-
nehmen. Nur echt zu haben in
a 75 Pf. u. 1,50 M. beim Gefährter
Kurt Mänel
Drogere Am See 21
Dresden-A.
Malzol, kühl und
billig.

Hundeneisch
Hundeneisch, Gommers.
Verkauf-Verkauf für Schuh-
reparaturen Karl Thiele,
Reifebockstraße 66.
War zur Futur, letzte Größe.
Kinderwagen
nieht billiger wie im Laden, hat
große Robustheit, unerschütterliche
Hölzer, Garsenstraße 7, 9, 11.
Neu möbl. Zimmer
oder bessere Schlafstelle an
Dresden oder Dresden zu verkaufen
Wartenburgstraße 16, 4., 2.
Eine Wohnung
St. A. u. R. ist sofort zu vermieten.
Reinmannsdorf 25.
Klempnergehilfe
loset gesucht.
Hermann Müller
Niederstraße.

Er trat bei einer Vermählung ein, welche schon sehr schwere Erfahrungen bezüglich des Brandes gemacht hatte. Bei der man sich aber nicht veranlaßt gesehen hätte, diesen Erfahrungen Rechnung zu tragen. (Wohle Bewegung.) Tatsache ist, daß die Betriebsführer sehr geschickt haben, daß die Aufsichtsbörde wiederholt ermahnt auf die Abklärung von Mängeln dringen mußte, ohne daß die Verwaltung sich veranlaßt sah, diesen bei den verschiedenen Anlässen auf eine Einhalt zu der Sachverhalte zu bringen. Wert. Direktor Dr. Ballach: Ich muß das Gelingen an dieser Stelle anerkennen, um einen Anlaß zu geben. Der Herr Meyer bringt hier etwas vor, was nicht Gegenstand der Beweisnahme gemeint ist. Es kann nicht gebildet werden, daß der Sachverständige Dinge aus seiner eigenen Kenntnis hier vorbringt. Wir wären sehr geneigt, darüber Beweis-erhebung zu beauftragen, wie wir in der Lage, nachzuweisen, daß alles, was der Herr Sachverständige vorgebracht hat, zist. Punkt

ist und daß das alles im Rahmen der Sachverhalte liegt. — Wert: Ich muß bitten, nur zu erörtern, was mündlich in der Verhandlung bekommen ist. Hierdurch glaube ich, daß die Ausführungen des Sachverständigen gerade zur Entlastung des Angeklagten dienen sollten. — Direktor Dr. Ballach: Kommen und doch sehr unangenehm, denn es fällt doch wohl die Sachabklärung sein, daß der Angeklagte in eine unangenehme Lage gekommen sei, der er nicht gewachsen war. — Direktor Meyer: Ich bin überzeugt, daß ich an diesen

Ausführungen von der Verteidigung gehindert werde. Obwohl das, was ich anzuführen wollte, gerade zur Entlastung dienen sollte. — Direktor Handbrod: Ich möchte nur die Bemerkung machen, daß das, was Herr Meyer über meine Auffassung gesagt hat, objektiv unwahr ist. (Lebhafte Bewegung.) Vert. Justizrat Dr. Ballach: Der Herr Sachverständige Meyer hat eine unerhörte Verächtigung gegen den Angeklagten ausgesprochen. Er hat es so hingestellt, als ob die Aufklärung von Mängeln an der Lampe aus Sparjamkeit unterlassen worden sei. Das ist ein Vorwurf, der nicht nur die Verwaltung, sondern auch den Betriebsleiter trifft. Er hat zwar die Verantwortung nicht zu veranlassen, aber alles zu tun, was zur Sicherheit der Leute nötig ist. Ich habe nicht die Grundverwaltung zu erfordern, aber ich möchte doch anführen, daß die Gewerkschaft Vorwärts von 1892 bis 1899 nicht einen Pfennig an Ausgaben hatte, sondern daß 1 1/2 Millionen Mark Fehlbuch nötig waren, das abgesehen von einer einmaligen Ausgabe von 300 Mark vor kurzem niemals ausbezahlt werden konnte, daß die Gewerkschaft nun dagegen, um über 1000 Mark gegen das Brot zu erhalten, einen neuen Schacht in Oespeltreiben (Leh?) der leider erst zwei Monate nach dem Unglück fertig wurde, und bei dem eine Anleihe von 2 Mill. Mark machen mußte. Dieses Verhalten der Verwaltung dürfte beweisen, daß der Angeklagte nicht um diesen erheblichen Mangel zu klären bemüht war, sondern vielmehr die den Grundbesitzer Hindemann zu laden.

Sachverständiger Direktor Meyer: Ich halte den Angeklagten formell für allein schuldig, in Wirklichkeit aber andere für mitbeteiligt. (Lebh. Bewegung.) Zur Ungunsten des Angeklagten hat die Verteidigung mich vorhin gehindert, darauf einzugehen, wie die Lage des Angeklagten war und in welche Verhältnisse er geraten ist. Nunmehr ersäule ich darauf. Direktor Handbrod: Wenn der königliche Einsatzer in der Sache zweimal an der Lampe vorbeigegangen ist, ohne daß er etwas daran bemerkt hat, so kann den Betriebsführer, der nicht überall sein kann, um so weniger ein Vorwurf treffen. Ich stehe aber auf dem Standpunkt, daß

nicht Sündhaftes vorgekommen ist und daß die Bergbehörde nicht zu rügen hätte. Ich erkläre hier unter meinem Eid: Die königliche Bergbehörde trifft nicht der Schatten eines Vorwurfs. (11) (Laute Beifälle im Zuschauerraum.)

Direktor Handbrod: Die Bergbehörde hat die volle Pflicht getan. — Erster Staatsanwalt Dr. Schulze-Sölde: Das wird doch auch von niemand bestritten. Hiermit wird die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Datum, 26. Juli. In später Nachmittag wurde das Urteil gegen den Angeklagten Fritz Müller gesprochen. Es lautete auf Freisprechung. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängnis beantragt.

Ober- 60 Pf. Moseler Weisswein à Flasche. Affen- 85 Pf. thaler Rotwein à Flasche. C. Spielhagen. Ferdinandplatz 1 * Lieferant an Krankenhäuser. Medizinaleweine, süß: Malaga 150 * Portwein 125 * Vermouth 135.

Trinkt Dresdner Felsenkeller! (Illustration of hands pointing to the text)

Großen Posten... (Advertisement for wine and other goods)

Große Brüdergasse 3, 3. Et. Reich. (Address for wine shop)

K. Dittichs Kinderwagen... (Advertisement for baby carriages)

Liliengasse 8, pt. (Address for baby carriages)

Frucht-Säfte. (Advertisement for fruit juices)

Himbeerfaft... (Advertisement for raspberry juice)

Lemon Squash... (Advertisement for lemon squash)

Zitronensaft... (Advertisement for lemon juice)

Erdbeerfaft... (Advertisement for strawberry juice)

Limetta... (Advertisement for lemon/lime juice)

P. E. Krüger... (Advertisement for shoes)

Webergasse 18... (Address for shoe shop)

Konsumverein Vorwärts, Dresden.

Wohlere Kohladungen Kohlen treffen jetzt hintereinander ein und werden unsere geehrten Mitglieder ernde, Vorkellungen in unseren Verkaufsstellen umgehend auszugeben. Die Lieferung erfolgt schnellstens. Der Preis ist bei Abnahme von mindestens 10 Hektolitern von einer Seite frei vor 3 Haus innerhalb Alt-Dresdens für

Pa. Brucher Pechglanz-Kohle à Hektoliter 1.30 M.

Prima Mariascheiner à Hektoliter 95 Pf.

Nach den Vorschriften: Blawewitz, Conia, Gruma, Köbtau, Leubnitz-Neuroitz, Wilsdorf, Vieichen, Wlauen, Wödnitz, Zschopau, Sebnitz, Strahlen, Striesen, Sichertitz, Keigern sich obige Preise infolge höheren Fuhrlohn um 5 Pf. pro Hektoliter.

Ter für Kohlen zu entrichtende Betrag kann auch auf die zu erwartende Dividende (Zinsenden-Cuttung) aufgerechnet werden. Bestellungen dieser Art werden nur an unserer Kasse Rosenstr. 99, von 9-1 Uhr und 4-5 Uhr, entgegengenommen.

Auch auf Kohlen geben wir Dividendenmarken. NB. Der erste Kahn Kohlen trifft in ca. 14 Tagen ein und wollen sich unsere Mitglieder mit der Lieferung solange gedulden.

Welde's Riesenzelt

Bier- und Bratwurst-Halle befindet sich auf der diesjährigen Vogelwiese wieder am früheren Platze, Karussellplatz, nahe Anton's und der Dampfschiff-Haltestelle, und ladet zum Besuch freundlichst ein.

Vereinen... (Advertisement for lottery tickets)

Der Kenner raucht nur Qualitäts-Zigarren... (Advertisement for cigars)

Bims die Hand Abrador... (Advertisement for shoe polish)

Riebeck-Lager, hell! Riebeck-Lager, dunkel! (Advertisement for beer)

Zum Vater Jahn Vogelwiese Str. 2... (Advertisement for beer and food)

Treffpunkt zur Vogelwiese Davidsohns Karl... (Advertisement for beer and food)

Table with columns 'Auf Kredit' and rows of prices for various goods like 'Krug', 'Faden', 'Kohle', 'Blau', 'Wochenrate'.

Kleiderschränke, Vertikos, Sofas, Spiegel, Uhren, Bilder, Tische, Stühle... (Advertisement for furniture)

S. Sachs Neumarkt 11, I. u. II.

lange Strauss-Federn... (Advertisement for feathers)

Schuhwaren... (Advertisement for shoes)

Achtung! Vereine u. Gewerkschaften! Honigkuchen-Bäckerei... (Advertisement for bakery)